

Neuerscheinung

Astrid Nachtigall, Die Auseinandersetzungen um die Kirchenunion in Preußen von 1845 bis 1853 und die Kabinettsorder von 1852 (= Unio und Confessio Bd. 23). Luther Verlag, Bielefeld 2004

Diese Arbeit wurde im Jahre 2002 von der Westfälischen Wilhelm-Universität in Münster zur Promotion angenommen. Das Thema der vorliegenden Arbeit ist in Forschung und Literatur unbearbeitet, weil es sich auf die Akten des EOK von 1852 und 1853 stützt. Dieser reiche Aktenbestand ist nie untersucht worden. In der Literatur werden die Kabinettsordern von 1852 und 1853 nur in aller Kürze behandelt. In der Regel genügen den Autoren wenige Zeilen.

Die Vfn. wertet äußerst interessantes und größtenteils neues Material aus. Besonders aufschlussreich ist die „Zeitschrift für die unirte evangelische Kirche“ und die „Evangelische Kirchen-Zeitung“ Hengstenbergs. Das reichste Quellenmaterial ist in fünf Bänden im EZA in Berlin zu finden. Es enthält über 400 Eingaben auf über 2.600 Seiten. Diese Akten des EOK beinhalten ein außerordentlich reichhaltiges Material bezüglich konfessioneller Vereinigungen, der Provinzialkonsistorien, des EOK, des Königs und Einzeldarstellungen aus den Provinzen. Die Diskussion um Union und Konfession tritt in einzigartiger Weise detailliert ans Licht. So finden sich in dem Material des EZA wichtige unerwartete Stellungnahmen des Königs, die ein neues Bild über das Verhältnis des Königs zu Union bieten. Es zeigt sich, dass das Verständnis der Union und auch des Luthertums weit vielfältiger gewesen ist, als in der bisherigen Literatur zu erkennen war. Der Forschung bietet sich hier die Gelegenheit, aus zusammenfassenden Urteilen herauszukommen.

Ziel der Untersuchung ist es, das Quellenmaterial nicht nur aufzuführen, sondern auch das Unionsverständnis der sich sammelnden „Vereinslutheraner“ und der Unionsfreunde zu erfassen und zu erforschen. Wie hat es bei den Pfarrern, den Gemeinden, in den Provinzialkonsistorien und im EOK ausgesehen? Warum entstanden die heftigen Auseinandersetzungen um die Union? Wie verlief der Streit? Und welches waren die Hintergründe? Die Antworten zeigen, wie sich das Unionsverständnis der Frühzeit der preußischen Union um die Jahrhundertmitte gewandelt hat.

Das Thema wird in folgenden Schritten untersucht und erörtert: Im ersten Kapitel „Staatskirche im Umbruch“ wird die Vorgeschichte der Jahre 1845–51 dargestellt. Es werden erstens die kirchenpolitischen Gruppierungen in Preußen 1845–48 behandelt: Rationalisten, Konservative und dazwischen die Vermittlungs- und Unionspartei. Die Generalsynode 1846 spiegelt die Richtungen wieder. Die Grundlage für die konfessionellen Auseinandersetzungen der nachfolgenden Jahre ist damit gelegt. Es wird zweitens die Verfassungsdiskussion dargestellt, die durch die Revolution von 1848 entstanden war. Hauptthema war die Trennung von Staat und Kirche und die Selbständigkeit der Kirche vom König und vom Kultusminister. Ein konföderativer Kirchenbund sollte an die Stelle der Staatskirchen treten. Es blieb letztendlich bei der preußischen Staatskirche, nur wurde die kirchliche Selbständig-

keit durch die Errichtung des EOK 1850 gestärkt. Kurz und straff, doch genauer als in der bisherigen Forschung werden die Ereignisse geschildert.

Im zweiten Kapitel „Die drohende Spaltung der preußischen unierten Kirche 1848–51“ wird die Folge der Verfassungsdiskussion aufgezeigt: Die preußische Kirche spaltet sich in Unionsgegner und Unionsfreunde. Zunächst werden die vom Kultusminister 1849 geforderte Gutachten zu Verfassung und Union der acht Konsistorien, sechs ev. Fakultäten und vier Professoren der Rechte analysiert. Das Ergebnis ist völlig heterogen, teilweise waren sogar die Konsistorien oder Fakultäten in ihren Ansichten gespalten. Darauf wird folgerichtig ein Gesamtbild der „Sammlung der Unionsgegner und Unionsfreunde“ in den Kirchenprovinzen erstellt. Diese Untersuchung geschah erstmalig. Es entsteht ein genaues Bild der Situation. Neu ist weiterhin die Darstellung der konfessionellen Kräfteverhältnisse im EOK. Damit ist die Grundlage geschaffen für den Hauptteil, die Ereignisse der Jahre 1852 und 53.

Im dritten Kapitel „Die Krise der Union durch die Kabinettsorder vom 6. März 1852“ wird zuerst die Entstehung der Kabinettsorder geschildert und ihr Inhalt analysiert. Da der EOK bei der Entscheidung über konfessionelle Belange luth. und ref. Abteilungen bilden musste, die getrennt tagen (*itio in partes*), besaß die Order erhebliche Konsequenzen. Die heftigen Reaktionen für und gegen diese Order in den Provinzialkonsistorien, Gemeinden, bei Pfarrern und Verbänden werden nach Provinzen geordnet und so das neue Material erstmals ausgewertet.

Im vierten Kapitel „Die Stärkung der Union durch die Kabinettsorder vom 12. Juli 1853“ werden die Folgen der Proteste gegen die Order von 1852 – sie habe das Bekenntnis schützen und die Union schwächen wollen – dargestellt. Der König war beunruhigt und erließ eine weitere Order, welche die Union stärken und ihre Beseitigung verhindern sollte. Er verbiete es, die Bezeichnung „evangelisch“ und den Unionsritus zu beseitigen.

Im Schlußkapitel wird versucht, ein Resümee aus dem ungemein sperrigen Material zu ziehen und aufzuzeigen, was dieses vielfältige Material für die kirchengeschichtliche Forschung ergibt. Die Vfn. wiederholt dabei nicht einfach, sondern bringt neue Aspekte bes. über die Standortbestimmung der Unionsfreunde ein. Als ein sehr interessantes Ergebnis ist es zu betrachten, dass die Parteien sich entweder auf die Kabinettsorder von 1817 (Konsensusunion) berufen und von ihr her argumentieren oder auf die von 1834 (Selbständigkeit der Bekenntnisse). Auf die Idee, dass beide sich ergänzen, scheint damals niemand gekommen zu sein. Auch wird erstmals eine konfessionelle Landkarte der Jahre 1845 bis 1853 erstellt. Unerwartet ist, dass der König auf die Proteste gegen die Order von 1852 hin sofort einschritt und entschieden für die Union eintrat.

Der Vfn. gelingt es, die 400 Gutachten kurz und knapp vorzustellen, ohne in Wiederholungen zu verfallen. Sie werden zutreffend eingeordnet und das Wichtigste an ihnen herausgestellt. Besonders zu würdigen ist ihr Geschick, die kirchlich-theologische Position der Beteiligten zu bestimmen. Immer ist sie erfolgreich bestrebt, die jeweilige Situation möglichst durchsichtig zu machen. Die Lektüre wird nie langweilig. Eine darstellerische Leistung!